

Zweitveröffentlichung/ Secondary Publication



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

<https://media.suub.uni-bremen.de>

Darmann-Finck, Ingrid ; Duveneck, Nicole

Evaluation der Anrechnung von Vornoten in der Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflegeausbildung

Journal Article as: peer-reviewed accepted version (Postprint)

DOI of this document* (secondary publication): <https://doi.org/10.26092/elib/3280>

Publication date of this document: 06/09/2024

* for better findability or for reliable citation

Recommended Citation (primary publication/Version of Record) incl. DOI:

Ingrid Darmann-Finck, Nicole Duveneck, Evaluation der Anrechnung von Vornoten in der Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflegeausbildung, Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen, Volume 113, 2016, Pages 45-54, ISSN 1865-9217, <https://doi.org/10.1016/j.zefq.2016.05.009>.

Please note that the version of this document may differ from the final published version (Version of Record/primary publication) in terms of copy-editing, pagination, publication date and DOI. Please cite the version that you actually used. Before citing, you are also advised to check the publisher's website for any subsequent corrections or retractions (see also <https://retractionwatch.com/>).

This document is made available with all rights reserved.

Take down policy

If you believe that this document or any material on this site infringes copyright, please contact publizieren@suub.uni-bremen.de with full details and we will remove access to the material.

Evaluation der Anrechnung von Vornoten in der Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflegeausbildung[☆]

*Evaluation of preliminary grades and credits in nurse training
programs*

Ingrid Darmann-Finck*, Nicole Duveneck

Universität Bremen, Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP), Bremen, Germany

SCHLÜSSELWÖRTER

Vornoten;
Abschlussnoten;
Validität;
Lernmotivation

Zusammenfassung Im Bundesland Bremen wurden im Zeitraum 2009-2014 Vornoten im Umfang von 25% in die schriftlichen, mündlichen und praktischen Abschlussnoten einbezogen. Die Evaluation richtet sich auf die Auswirkungen der Vornoten auf die Höhe der Abschlussnoten und das Lernverhalten sowie auf die Einschätzung der Angemessenheit der Abschlussnoten. Methodisch wurde ein Mixed-Methods-Design zugrunde gelegt bestehend aus einer quasi-experimentellen Studie mit Befragungen von Schüler/innen und Lehrer/innen von Vergleichs- und Modellkursen sowie einer qualitativen Studie mit Gruppendiskussionen. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Vornoten zu einer minimalen Verbesserung der Abschlussnoten einzelner, ausschließlich leistungsschwacher Schüler/innen führen. Die Einschätzung der Angemessenheit veränderte sich kaum. Nach wie vor besteht große Unzufriedenheit mit den praktischen Abschlussnoten sowohl aus Sicht der Lernenden als auch der Lehrenden. Beim Lernverhalten zeigten sich eine verstärkte Lernbereitschaft auf der einen und teilweise ein erhöhter Leistungsdruck auf der anderen Seite. Auf der Basis der Untersuchungsergebnisse empfehlen die Autorinnen die regelhafte Einführung der Vornotenanrechnung in die Pflegeausbildung.

KEYWORDS

Preliminary grades;
final grades;
validity;
learning motivation

Summary In the federal state of Bremen preliminary grades were included to the extent of 25 % in written, oral and practical final grades during the time period 2009–2014. The evaluation focuses on the effects of preliminary grades on the scale of final grades and the performance of learners as well as on the assessment of the appropriateness of final grades. A mixed-methods design was employed that consisted of a quasi-experimental study comprising of surveys of students and teachers of comparative and model courses as well as a qualitative study using

[☆] Als Vornoten werden die Noten der ausbildungsbegleitenden Prüfungen bezeichnet, die direkt in die Abschlussnote eingehen (z.B. [6]).
* Korrespondenzadresse: Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck, Universität Bremen, Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP), Grazer Str. 4, 28359 Bremen, Germany
E-Mail: darmann@uni-bremen.de (I. Darmann-Finck).

group discussions. The results confirm that preliminary grades lead to a minimal improvement of the final grades of some exclusively low-achieving students. The assessment of appropriateness hardly changed. From both learners' and teachers' point of view there is still great dissatisfaction concerning the practical final grades. With regard to learning habits an increased willingness to learn new skills on the one hand and a partly increased performance pressure on the other hand were demonstrated. On the basis of these research results, the authors recommend the regular introduction of preliminary marks into the nursing training.

Theoretischer Hintergrund und Forschungsstand

Gegenwärtig werden die Abschlussnoten für die staatliche Prüfung in der Gesundheits- und Krankenpflege- bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpflege in den meisten Bundesländern ausschließlich durch die drei Prüfungsteile der Abschlussprüfung generiert, da nach dem Krankenpflegegesetz sowie der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege weder Jahreszeugnisse noch für die abschließenden Noten relevante Vornoten gefordert werden [1,2]. Ausbildungsbegleitende Prüfungen oder Zwischenprüfungen dienen derzeit eher der Ausbildungsevaluation [3]. In einzelnen Bundesländern, wie z.B. Niedersachsen, besteht innerhalb eines Modellvorhabens die Möglichkeit, eine Vornotenregelung zu vereinbaren, wobei diese Option von den Ausbildungsstätten unterschiedlich genutzt wird. So gibt es Schulen, bei denen die während der Ausbildung erbrachten Leistungen zu 40% in die Abschlussnote einfließen, andere Schulen machen von der Vornotenregelung keinen Gebrauch [4,5]. In der Altenpflegeausbildung hingegen werden Vornoten stets im schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfungsteil bei der Bildung der Endnoten berücksichtigt [6].

Noten kommen durch Erhebung und anschließende Beurteilung von Leistungen sowie die Transformation der Leistungsbeurteilung in Noten zustande [7,8]. Die Güte des Verfahrens der Leistungsbeurteilung und -bewertung lässt sich anhand der testtheoretischen Kriterien Objektivität, Validität und Reliabilität beschreiben. Seit den 1970er Jahren wird die Fragwürdigkeit von Leistungsbewertungen und Noten beanstandet [9]. Kritisiert werden vor allem die mangelnde Objektivität und Reliabilität der Leistungsbewertung verursacht durch zahlreiche subjektive Fehlerquellen [10,11]. Eng im Zusammenhang damit steht die Validität von Leistungsmessungen, -bewertungen und -benotungen, also etwa die Frage, ob Prüfungen geeignet sind, das Leistungsvermögen der Schüler/innen tatsächlich zu erfassen. Die Anrechnung von Vornoten kann als ein Ansatzpunkt zur Erhöhung von Validität interpretiert werden. Da punktuelle Prüfungen für die Schüler/innen je nach Persönlichkeit zum Teil mit erheblichen physischen und psychischen Belastungen einhergehen und die erzielten Leistungen infolge dessen nicht unbedingt das tatsächliche Leistungsvermögen widerspiegeln, sind die so erzeugten Noten vermutlich nur eingeschränkt valide und entsprechen möglicherweise nicht dem tatsächlichen Leistungsstand der Absolvent/innen. Möglicherweise können aber auch Vornoten und die damit verbundenen häufiger stattfindenden Vornoten-Prüfungen zu einer Verschärfung der Auswirkungen von Prüfungsangst und zu einer Erhöhung von Leistungsdruck führen.

Neben Selektions- und Allokationsfunktionen haben Noten auch eine Bedeutung für die Lernmotivation [12]. Indem die im Verlauf der Ausbildung stattfindenden Prüfungen nicht in die Endnote einfließen, können diese auch nur begrenzt pädagogisch für die Steigerung der extrinsischen Leistungsmotivation der Schüler/innen genutzt werden. Die Anrechnung von Vornoten könnte folglich eine Steigerung der Lernmotivation der Schüler/innen bewirken.

Eine systematische Untersuchung, mit der die Wirkung von Vornoten im Vergleich zu einer Benotung ausschließlich auf der Basis der Abschlussprüfungen erforscht wird, liegt bislang nicht vor. In einigen Modellvorhaben wurden Vornoten eher nebenbei mit untersucht. Im Projektbericht „Pflegeausbildung in Bewegung“ Rheinland-Pfalz wird von einigen Schwierigkeiten bei der Anrechnung von Vornoten berichtet. So hatte die Gewichtung von Vornoten in einer Höhe von 30% zur Folge, dass einige Absolvent/innen trotz einer mangelhaften Prüfungsleistung in einer der Abschlussprüfungen letztlich bei Einrechnung aller Noten die Gesamtprüfung bestehen konnten. Die Regelungen wurden dahingehend modifiziert, dass zunächst jeder Prüfungsteil mit mindestens ausreichend bestanden sein muss, bevor die Vornoten eingerechnet werden [13]. Außerdem wurde die Validität der Vornoten aus der Praxis in Frage gestellt, weil die Schüler/innen dort in der Regel nicht schlechter als mit der Note „gut“ bewertet wurden. Daraufhin wurden die Vornoten der Praxiseinsätze nur noch zu einem Drittel in die praktische Vornote einbezogen, ergänzt wurde außerdem eine benotete praktische Zwischenprüfung und eine benotete Praxisanleitung [13]. Letztlich gibt es bislang keine Erkenntnisse darüber, ob sich Vornoten tatsächlich positiv auf die Validität der Abschlussnoten auswirken.

Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen eines vom Senator für Gesundheit bzw. vormalig der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales des Landes Bremen genehmigten Modellversuchs im Zeitraum vom 01.04.2009 bis zum 31.12.2014 für die Abschlussnoten relevante Vornoten in der Gesundheits- und Krankenpflege- bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeausbildung erprobt. Die Evaluation durch das Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP) der Universität Bremen wurde vom Norddeutschen Zentrum für die Weiterentwicklung der Pflege (NDZ) in Auftrag gegeben und finanziert. Die Erprobung einer Vornotenregelung im Land Bremen sieht vor, dass ab den im Frühjahr 2009 startenden Kursen analog zu der Höhe des Vornoteneinflusses in der Altenpflegeausbildung [6] die durchschnittlichen Vornoten in den drei Prüfungsteilen (schriftlich, mündlich, praktisch) jeweils zu 25% in die Abschlussnote einfließen. Die Noten für die Praxiseinsätze gehen zur Hälfte in die praktische Vornote ein, die andere Hälfte wird durch mindestens zwei bewertete Ergebnisse von Lernaufgaben und mindestens zwei praktische

Leistungskontrollen durch die Praxisanleitungen gebildet. Folgende Forschungsfragen wurden im Rahmen der Evaluation untersucht:

- Haben Vornoten eine Auswirkung auf die Höhe der Endnote?
- Führen Vornoten in der subjektiven Beurteilung von Lehrer/innen und Schüler/innen zu angemesseneren Abschlussnoten?
- Wie wirken sich Vornoten auf das Lernverhalten aus?

Methoden und forschungsethische Aspekte

Das Forschungsdesign bestand in einem Mixed-Methods-Ansatz: Im Vordergrund stand dabei im Sinne eines eingebetteten Designs die quantitative Erhebung einer quasi-experimentellen Untersuchung [14]. Vor allem ergänzende Funktion hatten qualitative Gruppendiskussionen mit Lernenden und Lehrenden in den Modellkursen [14, 15].

Bei der quasi-experimentellen Untersuchung wurde die Modellgruppe, bestehend aus den Schüler/innen, die im Zeitraum Frühjahr 2012 - Herbst 2014 ihre Ausbildung abschlossen, einer Kontroll- bzw. Vergleichsgruppe gegenübergestellt. Als Vergleichskurse wurden die Kurse herangezogen, die im Zeitraum Frühjahr 2009 - Herbst 2011 in Bremen ihre Ausbildung beendeten und bei denen die ausbildungsbegleitenden Prüfungen noch nicht relevant für die Abschlussnoten waren. Die Datenerhebung erfolgte anhand einer standardisierten Befragung sowohl der Schüler/innen als auch der jeweiligen Kursleitungen. Die Auswirkungen auf die Höhe der Endnote wurden durch Fragen im Lehrendenfragebogen zu den erhaltenen Abschlussnoten sowie zu den Vornoten erfasst. Ab dem Jahr 2011 wurden darüber hinaus die möglichen Einflussfaktoren Geschlecht, Migrationshintergrund und höchster Schulabschluss der Schüler/innen erfragt. Um die subjektive Einschätzung der Angemessenheit der Abschlussnoten zu ermitteln, sollten Lehrende und Schüler/innen einschätzen, ob die erreichten Abschlussnoten ihrer Ansicht nach dem Leistungsstand entsprechen oder ob zu positiv oder zu negativ beurteilt wurde. Darüber hinaus sollte die für angemessen gehaltene Note angegeben werden. Schließlich sollten die Schüler/innen in einem Item den Einfluss der Vornoten auf ihr Lernverhalten bewerten. Diese Frage wurde nicht in den Lehrendenfragebogen übernommen, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Lehrenden den Einfluss auf das Lernverhalten einzelner Schüler/innen genau einschätzen können. Die Schüler/innenfragebögen wurden von den Lehrenden vor dem Austeilen der Bögen kodiert. Dieser Kode wurde auch von den Lehrenden genutzt, um die Zensuren einzutragen und die Angemessenheit der Noten einzuschätzen. Die Auswertung der Daten wurde mit der Statistik- und Analyse-Software SPSS Version 22 vorgenommen. Zunächst erfolgte eine deskriptive Analyse mit Darstellung von Häufigkeiten, Lagekenngrößen (Median) und Streuungskenngrößen (Quartilsabstände). Zwar ist die Berechnung von Mittelwerten bei ordinal skalierten Daten in der Regel statistisch nicht angemessen, dennoch werden Mittelwerte von Lehrenden üblicherweise für den Vergleich von Schüler/innengruppen herangezogen, so dass die Unterschiede zwischen Modell- und Vergleichskursen

auch in Form von Mittelwerten ermittelt wurden. Um festgestellte Unterschiede in den Häufigkeiten zwischen Modell- und Vergleichskursen im Hinblick auf ihre Signifikanz zu bewerten, wurde der Mann-Whitney-U-Test angewandt. Der Zusammenhang zwischen verschiedenen Einflussfaktoren (Schulabschluss, Migrationshintergrund, Geschlecht, Vornote) und den drei Abschlussnoten wurde anhand des Spearman Rho Korrelationskoeffizienten berechnet.

Mit dem Ziel, den Einfluss von Noten im Allgemeinen sowie insbesondere der Vornoten auf das Lernverhalten differenzierter und auch aus der Perspektive der Lehrkräfte analysieren zu können, wurde die quantitative Befragung durch eine qualitative Untersuchung ergänzt. Datengrundlage bilden drei leitfadengesteuerte Gruppendiskussionen [16], welche im Februar/März 2012 einerseits mit Schüler/innen der ersten Modellkurse (aufgeteilt in zwei Gruppen) und andererseits mit Lehrenden der beteiligten Modellschulen geführt wurden. Befragt wurden die Interviewteilnehmenden der drei Gruppen jeweils nach

- ihrer Bewertung von Noten im Allgemeinen,
- den positiven und negativen Auswirkungen der Anrechnung der Vornoten etwa auf das Lernverhalten der Schüler/innen mit einem besonderen Fokus auf die praktischen Vornoten,
- möglichen Verbesserungspotenzialen im Umgang mit der Vornotenregelung
- und einer Gesamteinschätzung der Anrechnung von Vornoten.

Die Diskussionen wurden digital aufgezeichnet, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet [17].

Die Fragebögen enthielten einen kurzen Text, in dem die Proband/innen Informationen über das Projekt bekamen. Des Weiteren wurden sie auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen. Die Lehrenden und Schüler/innen, die an den Gruppendiskussionen teilnahmen, wurden über ein Informationsschreiben informiert und konnten sich im Anschluss bei Interesse bei den Projektverantwortlichen melden. Die Einwilligungserklärung wurde von der Projektleiterin und den Teilnehmer/innen unterschrieben und beiden Parteien ausgehändigt. Maßnahmen zur ethischen Prävention waren aufgrund mangelnder Vulnerabilität der Befragten nicht erforderlich. Bei der Transkription der Gruppendiskussionen wurden alle Aussagen, die Rückschlüsse auf Personen oder Schulen zulassen könnten, anonymisiert. Die Audiodateien und die personenbezogenen Daten wurden nach Abschluss des Forschungsvorhabens unwiederbringlich gelöscht. Bis dahin wurden die Audiodateien wie auch schriftlich vorhandene persönliche Daten (Einwilligungserklärungen) so gesichert, dass sie nur in das Projekt involvierten, der Schweigepflicht unterliegenden Personen zugänglich waren. Die Audiodatei und die personenbezogenen Daten wurden nur auf sicheren einzelnen Datenträgern und nicht in Netzwerken verwahrt. Das Projekt wurde von der für die einbezogenen Schulen verantwortlichen Aufsichtsbehörde genehmigt.

Sample

Bei der quantitativen Befragung handelt es sich um eine Vollerhebung aller Absolvent/innen der Gesundheits- und

Tabelle 1 Häufigkeit Geschlecht.

	Insgesamt		Vergleichskurse		Modellkurse	
	N	%	N	%	N	%
Männlich	133	20,9	22	18,6	111	21,4
Weiblich	504	79,1	96	81,4	408	78,6
Gesamt	637	100	118	100,0	519	100,0
Fehlend	448		370		78	
Gesamt	1085		488		597	

Krankenpflege- sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeausbildung im Zeitraum vom 30.09.2009 bis zum 30.09.2014 im Land Bremen. Insgesamt wurden 53 Kurse befragt. Der Rücklauf der verwertbaren Schüler/innenfragebögen beträgt 66,24% (736/1117), der Rücklauf der Lehrendenfragebögen beläuft sich auf 96,72% (62/64). Der Gesamtrücklauf teilt sich in 353 Schüler/innenfragebögen und 28 Lehrendenfragebögen ohne Vornoten und 416 Schüler/innenfragebögen und 34 Lehrendenfragebögen mit Vornoten auf. 33 Schüler/innenfragebögen mit Vornoten konnten nicht ausgewertet werden, da sie infolge unzureichender Kennzeichnung nicht eindeutig zuzuordnen waren.

Datengrundlage für die qualitative Evaluation mittels der drei leitfadengestützten Gruppendiskussionen sind zwei geschlechtsgemischte Gruppen mit je sechs Schüler/innen der Modellkurse sowie eine Gruppe von fünf Lehrkräften aus den Modellschulen. Die Schüler/innen hatten zum Zeitpunkt der Untersuchung erst einen Teil der abschließenden Prüfungen absolviert und konnten sich daher nur eingeschränkt zu den positiven und negativen Auswirkungen der Anrechnung von Vornoten auf die Endnoten äußern. Eine/r der Lehrenden hatte aus organisatorischen Gründen keinen Kurs mit Vornotenregelung begleitet, aber im Vorfeld der Diskussion das Kollegium nach deren Erfahrungen und Verbesserungsvorschlägen bezüglich der Vornoten befragt und brachte diese Ergebnisse in die Diskussion ein. Die Gruppendiskussionen dauerten etwa 1,25 Stunden.

Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung gliedert sich anhand der drei Forschungsfragen, d.h. zunächst werden die Auswirkungen des Einbezugs von Vornoten auf die Höhe der Endnote (4.2), dann die Bewertung der Angemessenheit der Endnote (4.3)

und schließlich die Auswirkungen auf das Lernverhalten (4.4) präsentiert. Zuvor werden die soziodemografischen Merkmale der Modell- und der Vergleichsgruppe beschrieben (4.1). Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen werden aus Platzgründen nicht ausführlich dargestellt, lediglich die Ergebnisse zum Lernverhalten und zur Gesamtbewertung werden in Kapitel 4.4 berücksichtigt, weil sie zu diesen Themen zusätzliche relevante Informationen liefern.

Soziodemografische Merkmale der Kontroll- und der Vergleichsgruppe

Erst im Jahr 2011 wurde der Fragebogen um die Parameter Geschlecht, Migrationshintergrund und höchster Schulabschluss erweitert. Diese Daten fehlen für die anfänglichen Befragungen der Vergleichsgruppenschüler/innen. Nachfolgende Aussagen stützen sich damit auf ein Sample von 637 (bzw. 633 oder 628) Schüler/innen bzw. 58,7% (58,3% oder 57,9%) der Gesamtfälle.

Wie auch bei den Pflegekräften ist die überwiegende Zahl der Schüler/innen weiblich (79,1%), 20,9% sind männlich. In der Minderheit sind auch Schüler/innen mit Migrationshintergrund (16,3%). Eine Mehrheit der Schüler/innen (58,7%) hat eine Fachhochschulreife bzw. ein Abitur, während 41,2% einen mittleren Bildungsabschluss bzw. einen Hauptschulabschluss oder eine gleichwertige Schulbildung mit (Pflegehelfer/innen-)Ausbildung besitzen (s. Tab. 1-3).

Im Vergleich der Zusammensetzung der Schüler/innenschaft in den Vergleichs- und den Modellkursen zeigen sich Unterschiede. In den Vergleichskursen haben ca. 10% mehr Schüler/innen einen Migrationshintergrund, wohingegen in den Modellkursen ca. 10% mehr Schüler/innen ein Abitur vorweisen können. Diese Unterschiede in der Zusammensetzung sind möglicherweise in den ungleichen Gesamtfallzahlen begründet, weil zum Zeitpunkt der

Tabelle 2 Häufigkeit Migrationshintergrund.

	Insgesamt		Vergleichskurse		Modellkurse	
	N	%	N	%	N	%
Ja	103	16,3	27	23,1	76	14,7
Nein	530	83,7	90	76,9	440	85,3
Gesamt	633	100,0	117	100,0	516	100,0
Fehlend	452		371		81	
Gesamt	1085		488		597	

Tabelle 3 Häufigkeit höchster Schulabschluss.

	Insgesamt		Vergleichskurse		Modellkurse	
	N	%	N	%	N	%
Abitur	267	42,5	39	34,8	228	44,2
Fachhochschulreife	102	16,2	22	19,6	80	15,5
Realschulabschluss oder gleichwertige Schulbildung	247	39,3	49	43,8	198	38,4
Hauptschulabschluss oder gleichwertige Schulbildung mit (Pflegehelfer/innen-)Ausbildung	12	1,9	2	1,8	10	1,9
Gesamt	628	100,0	112	100,0	516	100,0
Fehlend	457		376		81	
Gesamt	1085		488		597	

Fragebogenmodifikation im Jahr 2011 bereits ein Großteil der Schüler/innen der Vergleichskurse die Ausbildung abgeschlossen hatte.

Auswirkungen von Vornoten auf die Abschlussnoten

Erhaltene Vornoten

Die Mehrheit der Schüler/innen erhielten sowohl im **mündlichen als auch im praktischen** Bereich die Vornoten „sehr gut“ und „gut“. Demgegenüber verteilen sich die Noten bei den **schriftlichen Vornoten** gleichmäßiger über das Notenspektrum von sehr gut bis ausreichend (s. Abb. 1).

Bei einem Vergleich der Vornoten mit den Abschlussnoten ist festzustellen, dass die **schriftlichen** Vornoten nicht besser und die **mündlichen** Vornoten gering besser als die entsprechenden Abschlussnoten sind. Die **praktische** Vornote liegt dagegen deutlich über der abschließend vergebenen.

Betrachtet man bei der **praktischen** Vornote die Beurteilungen der Praxis und der Schule, die jeweils zu 50% in

die praktische Vornote einfließen, wird ersichtlich, dass die von den Zuständigen in der Praxis vergebenen Noten für die ausbildungsbegleitenden Leistungen deutlich besser ausfallen als die der Lehrkräfte aus der Schule (s. Abb. 2). Die Note „sehr gut“ wird von den Mitarbeiter/innen in der Praxis doppelt so häufig vergeben wie von den Lehrkräften in der Schule. Die Note „befriedigend“ kommt selten (6,3%), die Note „ausreichend“ (0,6%) im Einzelfall vor und die Noten „mangelhaft“ und „ungenügend“ sind in der Praxis gar nicht vorzufinden.

Da insbesondere die praktische, aber auch die mündliche Vornote besser ausfallen als die entsprechenden Abschlussnoten, kann vermutet werden, dass der Einbezug der Vornoten möglicherweise bei der mündlichen und der praktischen Abschlussnote zu einer Verbesserung führt.

Veränderungen der Abschlussnoten

Im Vergleich von Modell- und Vergleichskursen zeigt sich bei den schriftlichen Abschlussnoten eine Verbesserung

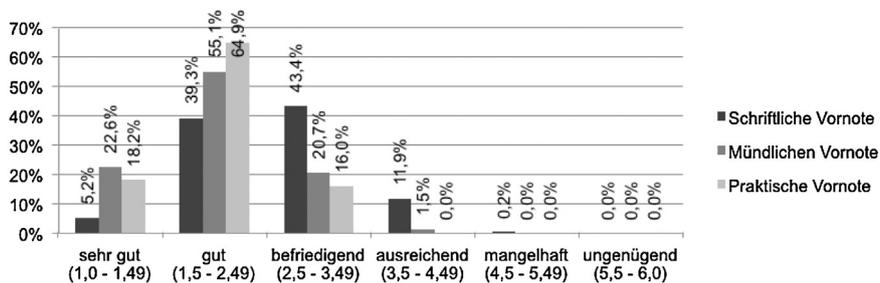


Abbildung 1 Häufigkeiten der schriftlichen, mündlichen und praktischen Vornoten (in gültige Prozent)

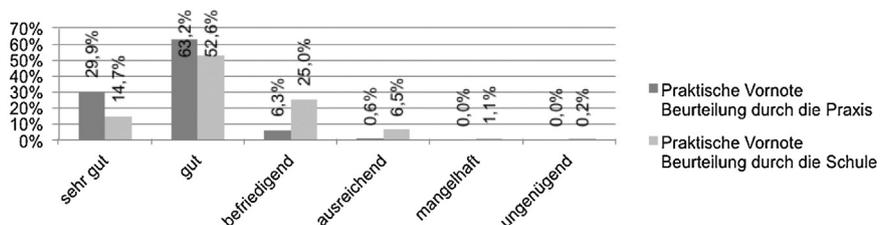


Abbildung 2 Häufigkeiten der praktischen Vornoten durch die Praxis und die Schule (in gültige Prozent)

der Noten. Dies wird in einem Anstieg der **schriftlichen Abschlussnote** „sehr gut“ von 4,6% auf 8,6% deutlich. Auch bei den **mündlichen und praktischen Abschlussnoten** wurde etwas häufiger die Note „sehr gut“ vergeben. Die Note „mangelhaft“ kam in diesen beiden Prüfungsteilen seltener vor. Als mündliche Abschlussnote erhielten ca. 18% der Schüler/innen (Vergleichskurse) bzw. ca. 12% (Modellkurse) die Note „ausreichend“ oder schlechter, im praktischen Bereich waren es ca. 21% der Schüler/innen (Vergleichskurse) bzw. ca. 18% (Modellkurse). Über alle drei Prüfungsteile hinweg wurden 77mal (Vergleichskurse) bzw. 43mal (Modellkurse) die Noten „mangelhaft“ und „ungenügend“ vergeben.

Anhand des Medians ist keine Verbesserung der Abschlussnoten zu verzeichnen. Der Median liegt sowohl bei den Vergleichs- als auch den Modellkursen im schriftlichen und im praktischen Bereich bei 3,0 und im mündlichen Bereich bei 2,0. Ebenso entsprechen die 25%- und 75%-Perzentile der Modellkurse denen der Vergleichskurse. Im Unterschied zum Median ergeben die Mittelwerte durchaus eine Veränderung in Richtung einer Verbesserung der Abschlussnoten um 0,1 (schriftlich), 0,19 (mündlich) und 0,15 (praktisch), wobei sich die Standardabweichungen bei den Modellkursen im mündlichen und praktischen Bereich reduzieren (0,998 anstelle 1,122 bei den mündlichen und 1,035 anstelle 1,047 bei den praktischen Noten) und im schriftlichen Bereich erhöhen (0,945 anstelle 0,885). Die Effektstärke der Veränderung der Mittelwerte in den Vergleichs- und Modellkursen ist klein bei den mündlichen Prüfungen ($\delta = 0,18$) und noch niedriger bei den schriftlichen ($\delta = 0,109$) und praktischen ($\delta = 0,144$) Prüfungen.

Die Analyse der Abschlussnoten der Modell- und der Vergleichskurse mit Hilfe des Mann-Whitney-U-Tests ergibt mit einem p-Wert von .098 keinen signifikanten Unterschied bei den **schriftlichen Abschlussnoten** und mit p-Werten von .036 bzw. .039 signifikante Unterschiede bei der **mündlichen und praktischen Abschlussnote**, was mit dem Ergebnis der Häufigkeitsverteilung korrespondiert.

Einfluss der Vornoten auf die Abschlussnoten

Ob und in welchem Ausmaß eine Verbesserung der Abschlussnoten durch die Vornoten erfolgt, wurde geprüft, indem die um die Vornoten bereinigten Endnoten der Modellkurse (also die Noten der Abschlussprüfungen) mit den tatsächlichen Abschlussnoten verglichen wurden. Dabei stellte sich heraus, dass die Vornoten bei 17/594 Schüler/innen (2,9%) zu einer Verbesserung der **schriftlichen Abschlussnote**, bei 57/593 Schüler/innen (9,6%) zu einer Verbesserung der **mündlichen Abschlussnote** und bei 82/580 (14,1%) Schüler/innen zu einer Verbesserung der **praktischen Abschlussnote** um eine Note führten. Die Analyse des Notenspektrums ergibt, dass von dieser Verbesserung ausschließlich die leistungsschwachen Schüler/innen profitieren. Über alle drei Prüfungsbereiche hinweg lassen sich Verbesserungen der Abschlussnote gemessen an der bereinigten Endnoten (Prüfungsnoten) nur für die Noten 4-6 feststellen. Bei einem Vergleich der Mittelwerte der bereinigten Endnoten mit den tatsächlich erhaltenen Abschlussnoten kann eine durchschnittliche Verbesserung der schriftlichen Abschlussnoten von 0,0244, der mündlichen Abschlussnoten von 0,094 und der praktischen Abschlussnoten von 0,1234 ermittelt werden. Der Berechnung der

Effektstärken der Mittelwerte zufolge ist die Größe der Effekte aber minimal ($\delta = 0,025$ bei den schriftlichen, $\delta = 0,083$ bei den mündlichen und $\delta = 0,109$ bei den praktischen Abschlussnoten).

Um die Stärke des Zusammenhangs zwischen der Anrechnung von Vornoten (Zugehörigkeit zu den Modellkursen) und der Höhe der Abschlussnoten im Vergleich zu anderen möglichen Einflussfaktoren zu untersuchen, wurden mittels Spearmans Rho die Rangkorrelationskoeffizienten analysiert. Die schriftlichen, mündlichen und praktischen Abschlussnote korrelieren alle stark miteinander (jeweils $p < .001$). Das heißt beispielsweise, je besser die schriftliche Abschlussnote ist, desto besser sind auch die mündliche und praktische Note. Außerdem korrelieren die in den Modellkursen vergebenen Vornoten stark untereinander sowie mit den Abschlussnoten und dies nicht nur mit der jeweils dazugehörigen (z.B. schriftliche Vornote mit schriftlicher Endnote), wie ja durch den Vornoteneinbezug zu 25% angenommen werden kann, sondern ebenso mit den anderen beiden Abschlussnoten. Aus diesem Befund kann geschlossen werden, dass die Schüler/innen i.d.R. eine Kontinuität in den Noten aufweisen, d.h. in allen drei Prüfungsbereichen ähnliche Leistungen zeigen bzw. die Leistungen ähnlich bewertet werden.

Hohe Signifikanz ($p < .001$) liegt auch für den Zusammenhang zwischen dem höchsten Schulabschluss und den drei Abschlussnoten wie auch den drei Vornoten vor. Auch beim Migrationshintergrund besteht eine hohe Signifikanz für den Zusammenhang mit der schriftlichen und der mündlichen Abschlussnote ($p < .001$ bzw. $p = .001$) sowie der schriftlichen und mündlichen Vornote ($p = .027$ bzw. $p = .006$). Im Vergleich zu diesen hoch signifikanten Zusammenhängen ist das Merkmal „Zugehörigkeit zum Modellkurs mit Vornoten“ lediglich signifikant im Hinblick auf den Zusammenhang mit der mündlichen und praktischen Abschlussnote ($p = .036$ bzw. $p = .039$) und dem Migrationshintergrund ($p = .027$). Der Vornoteneinbezug hat damit im Vergleich zu anderen Bedingungen einen eher geringen Einfluss auf die Höhe der Abschlussnote. Nichtsdestotrotz führt er zu einer Verbesserung insbesondere der mündlichen und der praktischen Abschlussnoten einiger, insbesondere leistungsschwacher Schüler/innen.

Auswirkungen von Vornoten auf die Angemessenheit der Abschlussnoten

Subjektiv wird die Abschlussnote von den Befragten größtenteils als adäquat bewertet. In den Vergleichs- wie auch in den Modellkursen schätzt die Mehrzahl sowohl der Schüler/innen als auch der Lehrkräfte die Abschlussnoten für die schriftlichen, mündlichen bzw. praktischen Leistungen als angemessen ein. Eine signifikante Veränderung der Einschätzung der Angemessenheit der Abschlussnoten tritt der Analyse mittels des Mann-Whitney-U-Tests zufolge in den Modellkursen nicht ein. Eine Ausnahme bildet die schriftliche Abschlussnote, die von den Modellkursschüler/innen signifikant häufiger als angemessen bewertet wird ($p = .028$) und dies, obwohl in diesem Bereich ja bei vergleichsweise wenigen Schüler/innen tatsächlich Verbesserungen eingetreten sind. Die Beurteilung der Angemessenheit der praktischen Note verändert sich dagegen nur geringfügig

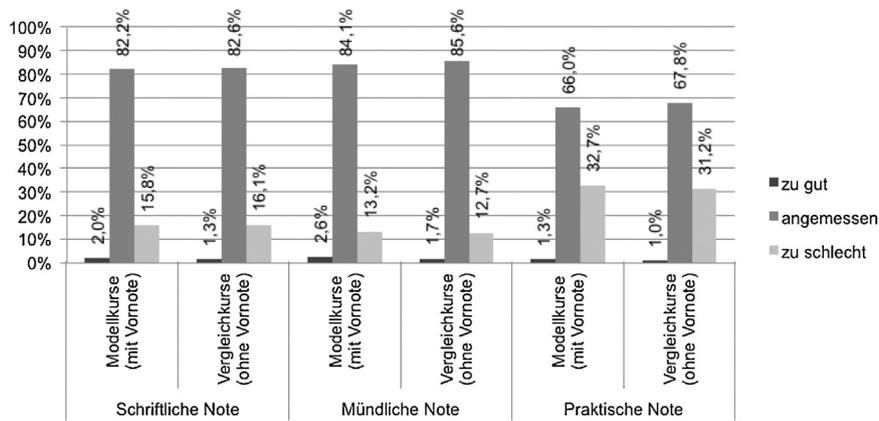


Abbildung 3 Häufigkeiten Einschätzung Angemessenheit der Noten (Schüler/innen) (in gültige Prozent)

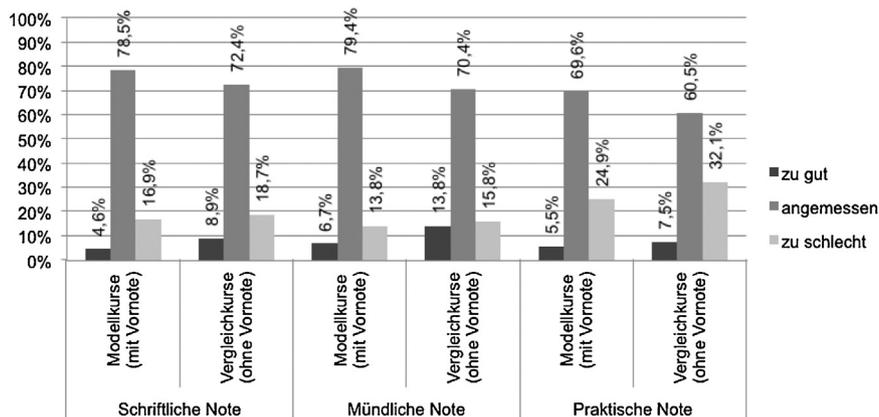


Abbildung 4 Häufigkeiten Einschätzung Angemessenheit der Noten (Lehrende) (in gültige Prozent)

und ist nicht signifikant ($p = .141$ Schüler/innen und $p = .080$ Lehrer/innen): In den Modellkursen hält nach wie vor ein größerer Anteil an Schüler/innen (32,7% Modellkurse, 31,2% Vergleichskurse) wie auch an Lehrkräften (24,9% Modellkurse, 32,1% Vergleichskurse) die praktische Abschlussnote für zu schlecht (s. Abb. 3, Abb. 4).

Auswirkungen der Vornoten auf das Lernverhalten und zusammenfassende Bewertung

Die Auswirkungen der Vornoten auf das Lernverhalten wurden sowohl durch zwei Items¹ an die Lernenden in der standardisierten Befragung als auch die qualitative Erhebung erfasst. Die Ergebnisse werden lediglich kurz zusammengefasst (s. Abb. 5).

Fallen Schüler/innen nicht unter die Vornotenregelung, sind sie mehrheitlich der Ansicht, dass sie mehr Mühe in die ausbildungsbegleitenden Prüfungen investieren würden, wenn die Vornoten in die Abschlussnote einbezogen würden. In den Modellkursen gibt dagegen ein hoher Anteil von Schüler/innen (ca. 40%) an, nicht weniger Mühe für die

ausbildungsbegleitenden Prüfungen aufzuwenden, wenn es keine Vornoten gäbe (s. Abb. 5).

Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen in der Kategorie „Auswirkungen der Vornoten auf das Lernverhalten“ stützen diese Ergebnisse. Sowohl Lehrer/innen als auch Schüler/innen sind der Ansicht, dass die Motivation und das Engagement der Schüler/innen unter der Vornotenregelung gestiegen sind. Positiver Lernanreiz ist dabei deutlich erkennbar der Einbezug der Vornoten. Insbesondere die Schüler/innen betonen, dass Abschlussprüfungen aufgrund des durch die Vorleistungen gebildeten „Polsters“ nicht mehr so beängstigend erlebt werden. Negativ fällt sowohl aus der Perspektive der Lehrkräfte als auch der Schüler/innen die Zunahme des Leistungsdrucks – insbesondere für leistungsschwächere Schüler/innen – sowie des Konkurrenzverhaltens ins Gewicht.

Auf die Aufforderung hin, die Anrechnung von Vornoten zusammenfassend zu bewerten, plädieren beide Gruppen für eine Beibehaltung der Vornotenregelung, die Schüler/innen zum Teil sogar für eine prozentual höhere Berücksichtigung der Vornoten.

Diskussion

Bei einer Anrechnung von Vornoten kommt es lediglich zu minimalen Verbesserungen vor allem der mündlichen

¹ Verwendet wurde hier je Item eine fünfstufige Likert-Skala mit den Labels „stimme ich voll zu“ (=1), „stimme ich zu“ (=2), „weder noch“ (=3), „stimme ich nicht zu“ (=4) und „stimme ich überhaupt nicht zu“ (=5).

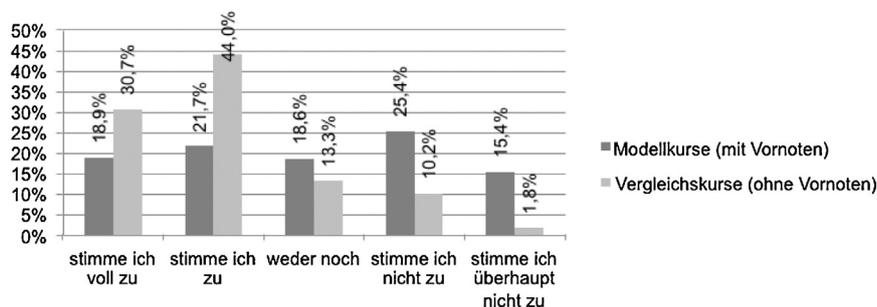


Abbildung 5 Einschätzung der Schüler/innen „Motivation durch Einbezug der Vornoten“ (in gültige Prozent)

und praktischen Abschlussnoten. Diese Verbesserung betrifft nicht das gesamte Notenspektrum, sondern ausschließlich Noten im Bereich von 4-6 und verhindert bei einigen Schüler/innen das Nichtbestehen von Prüfungen. Bei den Schüler/innen mit sehr guten, guten und befriedigenden Noten führen die Vornoten zu keinerlei Veränderung. Sie zeigen sowohl bei den Vornoten als auch bei den Noten der Abschlussprüfungen konstante Leistungen. Dieser Befund lässt darauf schließen, dass die Vornoten tatsächlich bei einzelnen, insbesondere leistungsschwachen Schüler/innen, dazu beitragen, schlechte Noten, die durch die Belastungen der Abschlussprüfung begründet sein können, zu kompensieren. In diesen Fällen kann vermutet werden, dass die Abschlussnoten durch die Vornoten an Validität gewonnen haben. Bezogen auf die Gesamtheit der Schüler/innen ist der Effekt durch die Vornoten aber als gering anzusehen.

Der subjektiven Einschätzung der Angemessenheit der Abschlussnoten seitens der Lehrenden und der Schüler/innen zufolge führt die Anrechnung der Vornoten nur bei den schriftlichen Abschlussnoten und hier auch nur aus Sicht der Schüler/innen zu angemesseneren Noten. Insbesondere die praktische Note wird nach wie vor von beiden Seiten zu einem hohen Anteil für zu schlecht und damit für nicht angemessen gehalten, obwohl in diesem Bereich der Anteil an Notengewinnen am größten, während der Notengewinn im Bereich der schriftlichen Abschlussnoten am geringsten ist.

Die Diskrepanzen bei der praktischen Note lassen sich vermutlich mit Defiziten in der praktischen Ausbildung erklären, die zur Folge haben, dass den Schüler/innen in den Abschlussprüfungen solch gravierende Fehler unterlaufen, dass eine Note im Notenbereich 4-6 nicht zu vermeiden ist. Möglicherweise sind sowohl die Schüler/innen als auch die Lehrenden der Ansicht, dass diese Fehler aufgrund der Ausbildungsmängel letztlich nicht den Lernenden selbst angelastet werden können. Die in diesem Projekt gewonnenen Erkenntnisse bestätigen Studienergebnisse, die ebenfalls darauf hindeuten, dass die derzeitigen Arbeitsumgebungen in der Pflege kaum geeignet sind, eine fundierte praktische Ausbildung sicherzustellen [12, 18, 19]. Nicht nur die Kompetenzentwicklung und die gesamte berufliche Laufbahn der Schüler/innen bzw. des dringend benötigten pflegerischen Nachwuchses werden dadurch blockiert, sondern auch die Sicherheit der Patient/innen gefährdet. Ein weiterer Grund könnte in der aufgrund der Realitätsnähe gegebenen Unvorhersehbarkeit der Anforderungen bestehen, was besonders bei den leistungsschwachen Schüler/innen zu Verunsicherungen führen kann.

Hinsichtlich des Lernverhaltens lassen sich sowohl positive (vermehrter Lernanreiz) als auch negative Effekte (gesteigerter Leistungsdruck) feststellen. Schüler/innen wie auch Lehrer/innen befürworten eine Beibehaltung der Vornotenregelung, die Schüler/innen zum Teil sogar eine stärkere Gewichtung der Vornoten.

Nicht Gegenstand der vorliegenden Analyse ist die Frage, welche Einflussfaktoren auf die Höhe der Abschlussnoten einwirken. In den durchgeführten Analysen war allerdings bereits prominent ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen den Prüfungsleistungen und dem höchsten Schulabschluss sowie zwischen der schriftlichen und der mündlichen Abschlussnote und dem Migrationshintergrund erkennbar. Im Vergleich zu diesen hoch signifikanten Zusammenhängen ist das Merkmal „Zugehörigkeit zum Modellkurs mit Vornoten“ lediglich signifikant im Hinblick auf den Zusammenhang mit der mündlichen und praktischen Abschlussnote und dem Migrationshintergrund. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass Schüler/innen mit Migrationshintergrund besonders durch die Vornoten gewinnen. Weitere Analysen, um diese Zusammenhänge aufzuklären, sind zukünftig erforderlich.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind folgende methodische Limitationen zu berücksichtigen. Als Vergleichskurse dienten die Kurse, die bereits mit der Ausbildung angefangen hatten, als die Vornotenregelung im Land Bremen eingeführt wurde. Obwohl die Vornotenregelung für diese Kurse keine Geltung hatte, ist aber nicht auszuschließen, dass die Aktivitäten der Schulen zur Anrechnung der Vornoten bereits Auswirkungen auf die Vergleichskurse hatten. Die Erhebung bei den Modellkursen setzte bereits mit den ersten Kursen ein, in denen die Vornotenregelung Geltung hatte. Dadurch waren diese Kurse möglicherweise von Anfangsschwierigkeiten betroffen. Die genannten Bedingungen könnten dazu beitragen, dass die Wirkungen höher oder auch geringer ausfallen als festgestellt. Aufgrund eines Fehlers auf Seiten der Untersucher/innen wurden die soziodemografischen Daten der Schüler/innen nicht von Anfang an, sondern erst ab 2011 (Start der Erhebungen 2009) erhoben. Dadurch könnte die Berechnung von Zusammenhängen mit den Vornoten oder soziodemografischen Faktoren verfälscht sein. Da sich die diesbezüglichen Ergebnisse aber sehr gut einfügen in die Ergebnisse der anderen Analysen (z. B. geringer Einfluss der Vornoten auf die Abschlussnoten oder geringe Verbesserung der Abschlussnoten nur bei leistungsschwachen Schüler/innen), ist davon auszugehen, dass diese Möglichkeit gering ist. Um die Validität der Abschlussnoten zu überprüfen, wäre eigentlich ein Vergleich

der Abschlussnoten mit den Ergebnissen einer performanzorientierten validen und objektiven Kompetenzmessung erforderlich. Die Einschätzung der Angemessenheit der Abschlussnoten stellt demgegenüber ein äußerst subjektives Verfahren dar. Die Einschätzung, dass die Vornoten teilweise (nicht) zu einer erhöhten Validität der Abschlussnoten beitragen, könnte somit fehlerhaft sein. Vor dem Hintergrund dieser Einschränkungen sind die ermittelten Ergebnisse mit Vorsicht zu bewerten.

Fazit

Die Vornotenregelung führt zu geringfügigen Verbesserungen der mündlichen und praktischen Abschlussnoten bei einzelnen leistungsschwachen Schüler/innen. Allerdings ist der Effekt äußerst gering und es ist in Rechnung zu stellen, dass die Vorteile durch eine Zunahme von Kontrolle, einer weiteren Funktion von Noten [12], „erkauft“ werden. Auch wenn die beteiligten Schulen angeben, dass der Aufwand für die Umsetzung des Vornoteneinbezugs sich in Grenzen hält, da ohnehin schon immer (nicht für die Abschlussnote relevante) Prüfungen stattfanden, ist dennoch kritisch zu diskutieren, ob die für die Gewinnung und Dokumentation der Vornoten erforderliche Arbeitskraft nicht besser pädagogisch zur Unterstützung z.B. der leistungsschwachen Schüler/innen genutzt werden könnte. Da aber die befragten Schüler/innen und Lehrer/innen selbst für eine Beibehaltung der Vornoten plädieren und durch die Vornoten in Einzelfällen auch ein auf den Prüfungsdruck zurückführbares Durchfallen leistungsschwacher Schüler/innen verhindert werden kann, empfehlen die Autorinnen auf der Basis der vorliegenden Untersuchungsergebnisse die regelhafte Einführung der Vornotenanrechnung.

Ein Vornoteneinbezug im Umfang von 25% bei der Bildung der Abschlussnoten im schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfungsteil ist ausreichend, um die extrinsische Motivation zu steigern und dennoch den Leistungsdruck, insbesondere für leistungsschwächere Schüler/innen, nicht über ein angemessenes Maß hinaus zu erhöhen. Dabei sollte der Umfang der ausbildungsbegleitenden Prüfungen verhältnismäßig sein. Welche Leistungen in welcher Form in die Vornoten einfließen, sollte in den Ländern geregelt werden. Um die Auswirkungen des Vornoteneinflusses weiter bewerten zu können, sollten des Weiteren institutionsübergreifende Maßstäbe hinsichtlich der Dokumentation der Vornoten festgelegt werden.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Bremer Modellversuchs empfehlen die Autorinnen, dass die Noten für die Praxiseinsätze maximal zu 50% in die praktische Vornote einfließen sollten, da die vergebenen Noten (über 90% im Einser- und Zweier-Bereich) Anlass zu der Vermutung geben, dass fachliche Kriterien bei der Bewertung kaum eine Rolle spielen. Um die Notengebung in der Praxis qualitativ zu verbessern, sollten die Kompetenzen der für die Notengebung verantwortlichen Personen in der Praxis bezüglich der Leistungsbeurteilung durch Fortbildungen weiterentwickelt werden. Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen der Schule und der betrieblichen Praxis stellt dabei eine wichtige Voraussetzung dar.

Eine weitere aus den Ergebnissen abzuleitende Erkenntnis besteht darin, dass sich ein größerer Teil der

Schüler/innen anhand der derzeitigen praktischen Ausbildungsangebote offenbar nicht die Kompetenzen aneignen kann, die voraussetzend für die Erlangung des Berufsabschlusses sind. Hiervon sind vor allem leistungsschwache Schüler/innen betroffen, die nicht in der Lage sind, von sich aus die Diskrepanzen zwischen den Anforderungen an eine fachlich korrekte Pflege und den in der Praxis angeeigneten Handlungsweisen zu erkennen, zu reflektieren und zu kompensieren. Es besteht dringender Handlungsbedarf, um in Zukunft eine gravierende Absenkung des Ausbildungsniveaus der beruflichen Ausbildung zu verhindern. Die Politik ist gefordert, geeignete Rahmenbedingungen für die Ausbildung zu schaffen, etwa durch die Bereitstellung von Mitteln zur Finanzierung von Ausbildungsstationen. Empfehlenswert wäre darüber hinaus die Schaffung eines Zertifikats für Ausbildungsbetriebe, die kompetenz- und lernförderliche Arbeitsbedingungen implementiert haben. Leistungsschwache Schüler/innen benötigen außerdem vermehrt pädagogische Unterstützung nicht nur bei der Vorbereitung auf die praktische, sondern auch auf die schriftliche und mündliche Abschlussprüfung.

Danksagung

Wir danken Agnes-Dorothee Greiner, Gerlinde Klimasch und Matthias Zündel für ihre Mitarbeit in dem Projekt.

Interessenskonflikt

Es liegt kein Interessenskonflikt vor.

Literatur

- [1] Gesetz über die Berufe in der Krankenpflege (Krankenpflegegesetz - KrPflG) vom 16. Juli 2003 (BGBl. I S. 1442), zuletzt geändert durch Artikel 5 der Verordnung vom 21. Juli 2014 (BGBl. I S. 1301). http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/krpflg_2004/gesamt.pdf, accessed Zugriff 23.12.2014.
- [2] Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege (KrPflAPrV) vom 10. November 2003 (BGBl. I S. 2263), zuletzt geändert durch Artikel 15 der Verordnung vom 2. August 2013 (BGBl. I S. 3005). http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/krpflaprv_2004/gesamt.pdf, accessed 23.12.2014.
- [3] Dielmann G. Krankenpflegegesetz und Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege. Text und Kommentar für die Praxis. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Mabuse: Frankfurt/Main; 2013.
- [4] Krankenpflegeschule am Evangelischen Krankenhaus Göttingen-Weende e.V. Informationen zur Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege; 2014. http://www.ekweende.de/fileadmin/user_upload/downloads/flyer_krankenpflegeschule.pdf, accessed 23.12.2014.
- [5] Krankenpflegeschule am Klinikum Delmenhorst. Qualitätsbericht – Selbstdokumentation für die Krankenpflegeschule am Klinikum Delmenhorst; 2012. http://www.krankenpflegeschule-delmhorst.de/images/QM/hfh2012_www.pdf, accessed 23.12.2014.
- [6] Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers (Altenpflege-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung - AltPflAPrV) vom 26. November 2002 (BGBl. I S. 4418), zuletzt geändert durch Artikel 38

- des Gesetzes vom 6. Dezember 2011 (BGBl. I S. 2515). <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/altflaprv/gesamt.pdf>, accessed 32.12.2014.
- [7] Sacher W. Leistungserhebung, Leistungsbeurteilung und Leistungsbewertung. In: Rahm S, Nerowski C, editors. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Fachgebiet: Schulpädagogik, Unterricht: Geschichte, theoretische Grundlagen, empirische Befunde, Diskursfelder. Juventa: München; 2010, accessed 12.03.2015 https://content-select.com/media/moz_viewer/52824839-7ab8-4fc4-9edd-11372efc1343.
- [8] Jongbloed HC. Die Objektivität des Subjektiven – oder: zur Kompetenz pädagogisch-diagnostischer Verantwortung. Teil I: Menschliches, Allzumenschliches. Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik 1992;12:9–47.
- [9] Ingenkamp K. Die Fragwürdigkeit der Zensurgebung. Texte und Untersuchungsberichte. 2. Auflage Beltz: Weinheim u.a; 1971.
- [10] Oelkers J. Leistungsbeurteilung als Problem und Chance der Schulentwicklung; 2001. https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/BF/Lehre/WiSe13_14/Reformpaedagogik/oelkers-leistungsbeurteilung_neu.pdf, accessed 12.03.2015.
- [11] Walter J. Die Objektivitätsproblematik beruflicher Prüfungen in der systemisch-konstruktivistischen Perspektive. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 1995;91:246–56.
- [12] Köller O. Des Schülers Leid, des Lehrers Freud. Klett ThemenDienst Schule – Wissen – Bildung 2002;16:7–10, accessed 12.03.2015 http://www2.klett.de/sixcms/media.php/273/07_10.286464.pdf.
- [13] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Pflegeausbildung in Bewegung. Ein Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Pflegeberufe. Schlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. Berlin, 2008. http://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/material/PiB_Abschlussbericht.pdf, accessed 03.12.2014.
- [14] LoBiondo-Wood G, Haber J. Pflegeforschung. In: Methoden, Bewertung, Anwendung. 2. Auflage München u.a.: Urban & Fischer, München; 2005.
- [15] Schreier M, Odağ Ö. Mixed Methods. In: Mey G, Mruck K, editors. Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; 2010. p. 263–77.
- [16] Bogner A, Leuthold M. „Was ich dazu noch sagen wollte...“ Die Moderation von Experten-Fokusgruppen. In: Bogner A, Littig B, Menz W, editors. Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; 2005. p. 155–72.
- [17] Mayring P. Qualitative Inhaltsanalyse. In: Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz; 2010.
- [18] Bräutigam C, Evans M, Öz F. Professionalität: Arbeitsbedingungen als Stolperstein. In: Die Schwester/Der Pfleger 2014;53:372–4.
- [19] Ver.di. Ausbildungsreport Pflegeberufe 2012. Berlin; 2012.